

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Interaktionspreis für die vierteljährliche Corvus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wocdenbis 9 Uhr Nachmittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Interate befinden sämtliche Annoncen-Bureau.

N<sup>o</sup> 261.

Donnerstag, den 8. November.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reihherf. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für die Monate November und December eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition und von unsern Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

## Oberkämmerer Graf Wilhelm von Redern 7.

Wie bereits gemeldet, ist der erste Beamte des kaiserlichen Hofstaates, Oberkämmerer Wilhelm Friedrich Graf von Redern am Montag Abend 10<sup>1/2</sup> Uhr nach längerer Krankheit sanft entschlafen. Durch den Tod hat der Kaiser einen seiner treuesten Diener verloren. Graf Redern kränkelte seit dem Sommer dieses Jahres schon zu wiederholten Malen, erholte sich aber stets wieder so weit, daß er Spazierfahrten unternahm und das Theater besuchen konnte, bis ihn ein hartnäckiges asthmatisches Leiden dauernd an das Krankenbett fesselte, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Als ein Sohn des Grafen Wilhelm von Redern, Hofmarschall des Prinzen Heinrich von Preußen und der Gräfin Wilhelmine, geb. von Dierbach, zu Berlin am 9. December 1802 geboren, wurde er hier die Rechte und trat 1823 in den Staatsdienst. Zwei Jahre später, 1825, ward er Kammerherr bei der damaligen Kronprinzessin, der späteren Königin Elisabeth. Nach dem im Jahre 1828 erfolgten Austritt des Grafen Bülow wurde er interimistisch mit der Leitung der General-Intendantur der kaiserlichen Schauspiele betraut und trat 1832 definitiv in diese Stellung, die er nach zehnjähriger Tätigkeit niederlegte und dafür General-Intendant der kaiserlichen Hofmusik wurde. Mit diesen Posten war zugleich die Oberaufsicht über den Domchor und sämtliche Militärkapell-Körper verbunden. Als im Jahre 1861 König Wilhelm sich seinen Hofstaat bildete, wurde Graf Redern als Oberkämmerer an die Spitze desselben gestellt. Graf Redern war Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, Ehrenritter des Johanniter-Ordens, Wirklicher Geh. Rath, General der Kavallerie à la suite der Armee und erbliches Mitglied des Herrenhauses. Er vermählte sich am 16. December 1834 mit einer Tochter des Senators Jenisch zu Hamburg, die ihm am 28. Juli 1875 aus Schloß Kanke durch den Tod entziffen wurde. Von seinen Verwandten betrauert ihn der Bruder, Ober-Gewand-Kämmerer Graf Heinrich Redern mit seiner Gemahlin und drei Kindern. In weiteren Kreisen war der Verstorbenen als Förderer und Kenner der Künste bekannt und geschätzt. Sein von Schinkel erbautes bekanntes Palais unter den Linden 1 birgt eine Fülle von Kunstschätzen und in dem großen weißen Musiksaal ist oft eine erlauchte Gesellschaft zu den in früheren Jahren von dem Grafen mit seinem Kunstsinne veranstalteten musikalischen Soirées versammelt gewesen.

In der Musik ist Graf Redern auch selbstthätig aufgetreten; bekannt ist seine Oper „Christine“, seine mehrfachen Quadrillen, Kontreuzüge, Armeemärsche und seine kirchliche Musik; er war ein eifriger Kirchgänger und wohnte allmorgentlich dem Gottesdienste im Dome bei. Den Winter verlebte Graf Redern meist in Berlin, den Sommer in letzterer Zeit gewöhnlich auf seinem Schlosse Kanke bei Diesdorf. Der Graf hat, wie bekannt, Lebenserinnerungen aufgeschrieben, die unter dem Titel: „Unter drei Königen“ nunmehr an die Verfallenschaft gelangen werden. Das Verlagsrecht ist in den Besitz der 3. G. Gottschalk'schen Verlagshandlung übergegangen, dessen Ertrag der Graf den Wohlthätigkeitsanstalten Ihrer Majestät der Kaiserin überwiesen hat. Die Erinnerungen des Grafen Redern gehen bis in sein 4. Lebensjahr zurück. Aus diesem stand ihm der Einzug Napoleons I. durch das Brandenburger Thor in Berlin noch als lebendiges Bild vor der Seele. Bei dem Kongresse von Verona im Jahre 1822 begann er seine Laufbahn und war mit Kaiser Wilhelm der zweite noch lebende Zeitgenosse jener Zusammenkunft. Bei diesem Kongresse war der damals zwanzigjährige Graf mit seinem späteren Gönner, dem König Friedrich Wilhelm III., in persönliche Beziehungen getreten. Die Antinomie wurde ihm durch seine Familie, die zu den ältesten der Mark geht, wesentlich erleichtert; zudem hatten sein Vater und Großvater einflußreiche Hoffstellungen inne. Zu diesen günstigen Vorbereitungen kam noch eine äußere Unabhängigkeit durch die glänzende Vermögenslage, in welcher der 1816 verstorbene Vater seine Söhne zurückgelassen hatte. Schließlich war die Persönlichkeit das Aufschlaggebende, eine jugendlich aristokratische Erscheinung, eine vorzügliche Erziehung und ein trotz großer Jugend schon festiger Charakter. Graf Redern begleitete den König auf dessen Reise nach Rom und Neapel, er war Zeuge der letzten Zusammenkunft Friedrich Wilhelm's III. mit dem Kaiser Alexander I. zu Jürißbrunn am Weihnachtstage 1822, dem Geburtsfeste des Kaisers. Seine künstlerisch angelegte Natur, seine hervorragende Begabung für Musik hatte die Aufmerksamkeit des Königs auf ihn gelenkt und ihn in die Verwaltung der kaiserlichen Theater treten lassen. Er war der einzige Mann, der des Abends, wenn der König im Theater war, um den Monarchen sich bewegte.

Im Jahre 1826 hatte Graf Redern im Gefolge des Prinzen Karl von Preußen der Krönung des Kaisers Nikolaus in Moskau beigewohnt, und über den russischen Hof und die Einbrüche, welche er von den Zuständen des russischen Reiches empfing, an den König berichtet. Im Jahre vorher hatte er als Mitglied der preussischen Gesandtschaft die Krönung Karls X. in Rheims gesehen. Die Zeit, in der er als Chef der kaiserlichen Theater fungierte, gehört zu den glänzendsten Epochen der dramatischen Kunst in Berlin. Mit Meyerbeer verband den Grafen von Jugend an eine enge Freundschaft; ebenso war er mit Felix Mendelssohn befreundet, dem er den Anlaß zur Komposition der Ehre der Antigone gegeben hat. Er hatte auch die Aufführung des „Kain“ zuerst in Aussicht genommen und in mehreren Konferenzen in Weimar mit Goethe die Richtigungen und Aenderungen besprochen. Alexander v. Humboldt, Rauch, Schadow, Tiel, Mendelssohn, Rautsch, Meyerbeer, Vitz gehörten zu den Gästen seines Hauses. Bis zum Jahre 1848 hatte sich der Graf nicht in Politik gemischt. Von da ab jedoch war es für ihn eine patriotische Pflicht, zu den Fragen des Tages Stellung zu nehmen. Als persona grata am russischen Hofe und namentlich der Kaiserin Alexandra wurde er im Herbst 1856 in Begleitung des jetzigen Kronprinzen zu der Krönung Alexander's II. abgeandt. Zwei Jahre darauf wohnte er als königlicher Kommissarius den Hochzeitsfeierlichkeiten des Kronprinzen in London bei und geleitete die Prinzessin Viktoria nach Braunschweig. Ende der fünfziger Jahre kam eine Zeit im Leben des Grafen Redern, wo er von körperlichen Leiden heimgegriffen war, die sich aus dem tiefen Schmerz über den Tod seines einzigen Kindes herleiteten. Das Jahr 1882 endlich konnte er als das sechzigjährige Jubiläum seiner persönlichen Bekanntschaft mit dem dritten Könige feiern, mit dem Kaiser Wilhelm, unter dessen Regierung er zu den höchsten Stellen gelangte. Als Beweis, wie der Monarch die Unabhängigkeit der Stellung, aus seinem Oberkämmerer zu schätzen wußte, mag das unveränderliche Wohlwollen gelten, mit welchem der Kaiser dem Grafen bis an sein Lebensende begegnete. Einen besonderen Ausdruck fand es in dem Handschreiben, welches der Kaiser bei dem fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Grafen demselben mit seinem Bildnis am 9. November 1874 übersandte. Wie in der letzten Zeit mehrfach verlautete, stand dem Grafen Redern die Erhebung in den Fürstenstand bevor, welche wohl bereits früher erfolgt wäre, hätte der Verstorbene direkte Nachkommen gehabt.

## Politische Tagesübersicht.

Halle, den 7. November.

Der Kaiser sowie die gelammten hier angewandten Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses weisfieren mit einander, um den österreichischen Kronprinzengruppe bei seiner jetzigen Anwesenheit am hiesigen Hofe einen ausgezeichneten und zuvorkommenden Empfang zu bereiten. Die Gäste bewegen sich nur in dem intimen Kreise der kaiserlichen Familie und der Kronprinz Adolf hat wiederholt Anlaß genommen, zu betonen, daß es sich lediglich zum Besuch seines Freundes, Prinzen Wilhelm, jetzt in Berlin befindet.

## R. Die Reformation in Halle.\*

1. Wie es vor derselben in Halle aussah.  
Halle ist am Anfang des 16. Jahrhunderts eine Stadt von ca. 20 000 Einwohnern gewesen, die Vorstädte Glaucha und Neumarkt ausgeschloffen. Der Hauptnahrungszweig war das Salz, dazu gab es noch andere gute Erwerbszweige. Auf dem Felde wurden besonders Tuchmachereiden und Kimmel gebaut, über letztere Fruchtart besaß die Stadt ein Monopol. Die hallische Stärke war berühmt weit und breit; noch 1804 zählte man 64 Stärkemöhlereien. Die Abgänge wurden zur Schweinefart benutzt, daher die reiche Schweinefart, die zur Unreinlichkeit der Stadt viel beitrug. Aus den vielen Fabriken lief das Wasser auf die Straßen und Wege, wo die Schweine, wenn sie ausgetrieben wurden, sich Wahrung suchten und umherwühlten. Die Pest war daher zu Hause. Sie raffte 1483 und 1484 über 2400 und im 16. Jahrhundert 30 000 Menschen weg. Es gab sieben Brauereien mit 200 brauberechtigten Bürgern. Dann waren Strumpfweber, Handwerker, Tuchmacher, Brauereiwirthe zahlreich vertreten. In der Anlage der Wassergräben (1503-1504), die von Salzberge das Wasser in die Stadt führten, ist ein Schritt zur Verbesserung in sanitärlcher Hinsicht zu finden.  
Der Handel war bedeutend. Halle hatte sich als Olieb der Hanza das Stapelrecht erworben und stapelte die Waaren auf. Der Markt war mit 3 Reihen Buden besetzt, die sich von Ninge und den Kleinhandeln zur Schmeerfart und dem Rothhaufe hinogen; auch der Marienkirchhof und die Kleinhandeln hatten Budenreihen. Manche Buden war zweifachig. Der Weg zur Klausstraße war tief, daher Brücken über denselben zur Verbindung der Buden angebracht waren. Nicht nur an den Messen, die Neuhag und Michaelis 8 Tage währten, sondern auch in den meisten Wochentagen waren die Buden geöffnet. Sie gehörten dem Erzbischof, Burggrafen, den Klösten, Kirchen, Rittern und Privatleuten, welche sie gegen Zins ausliehen. Der Erz-

bischof hatte auf dem Markte ein Kaufhaus, das 1327 der Rath der Stadt ankaufte. Nach langen Bemühungen gelang es 1510 der Stadt, die Buden zu erwerben. Sie wurden besetzt und dafür neben den Neuhagener der Woot- und Reichsharre erbaut.  
Die Bürgerwehr zählte unter dem Stadthauptmann 6-800 Mann mit Rüst, Arm- und Weisfieren. Bürger, mit über 1000 Gulden Fiskus, mußten Reiterdienste verrichten. Die ganze Halle war von Rosten oder Salzkübeln besetzt, in welchen Salz bereit ward. Die Fiskus gehörten den Fiskus. Der deutsche Brunnen hatte 1536, der Gutsjägerbrunnen 1008, der Marienbrunnen 1360 und der Hachborn 208 Fiskus. Kaiser Otto I. schenkte den Erzbischofen die Salzkübeln, welche sie den Salzkübeln, die unter dem Salzgraben standen, verließen. Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Fiskus die herrschende Partei im Rathe der Stadt.  
Das kirchliche Leben war in bedeutender Weise zur Entfaltung gekommen. Halle, das dem Erzbischof Magdeburg seit 961 n. Chr. angehöret und dem heil. Moritz geweiht war, stand unter den Augen der Erzbischofen, die im sechsten Giebtischenfeld residirten. Sie hatten es zu einem Mittelpunkt des katholischen Lebens, zum „Dergen des Erzstiftes“ gemacht.  
Am Anfang der Reformation waren in Halle 9 wofbelegte und zum Theil auch reich dotirte Klöster, 10 Konventsklöster, 10 Pfarr- und Klosterkirchen, 30 Kapellen, 8 fromme Wäberichaffen. Außerdem besaßen das Kloster zum Neuen Wert und die Kirche zu St. Moritz die größte und kostbarste Reliquienammlung weit umher, der sich nur Wittenberg in dieser Hinsicht an die Seite stellen konnte.  
Die Klöster waren: 1) Das zum Neuen Wert, das 1116 vom Erzbischof Wolgotus auf dem jetzigen königlichen Grundstücke zwischen der Stadtmauer und Giebtischenfeld auf einem Felde an der Saale in sehr schöner Lage erbaut worden war. Seine schöne Kirche mit vier Thürmen hatte viele Altäre und ein ferntühnendes, wohlklingendes Geläute. Die große Glocke „Susanna“ (steht im Dom zu Magdeburg) war nach der Erfahrung die größte in Deutsch-

land. Der Reliquienfchag ward auf Tonnen Goldes angeschlagen. Neben der Kirche waren innerhalb der Klostermauern eine Anzahl reich bedachter Kapellen. Der Profbi besetzte in Halle und Umgebung die Pfarrstellen, läste auch das Schutrecht aus. Bis 1184 mußten die Kinder Halle's die Schule des Klosters besuchen, das besetzte der Profbi auch später noch alle Schulfstellen und besetzt sich den Schulzins vor. 2) Das Kloster zu St. Moritz ist 1184 vom Erzbischof Wichmann auf besonderen Wunsch der hallischen Bürger erbaut. Es besaß außer der Moritzkirche mehrere Kapellen, ein Hospital in Halle, außerdem eine Menge Kirchen, Kapellen, Dörfer, Zinsen, liegende Gründe und viele Pfralien. Wichmann besetzte es mit geregeltem Chorherren des Augustinerordens. 3) Das Kloster der Serviten oder Marienbrüder war Anfangs zwischen Giebtischenfeld und Trotha (der Ort heißt noch jetzt die Eins oder Claus). Der König Friedrich gründete hier im 13. Jahrhundert eine Kapelle oder Claus und besetzte sie mit Beilämönchen von Augustinerorden, die sich im 14. Jahrhundert vor dem Leijpziger (Salzhofe) neben dem feineren Kreise niederließen und später in der Leijpziger Straße, nachdem sie die Besigungen des reichen Edelmannes Dagobert erbten, die Ulrichstraße und ein neues Kloster erbauten. 4) Das Paulinerkloster befand sich an der Stelle, auf der die alte Klinik steht. Es ist 1271 gegründet und ward von Beilämönchen vom Dominikanerorden bewohnt. 5) Das Barfüßerkloster lag auf dem Schulberge und war von Beilämönchen des Franziskanerordens bewohnt. Wahrscheinlich ist es im 13. Jahrhundert gegründet. Zur Zeit steht das Universitätsgebäude auf der Stelle dieses Klosters. 6) Das Eiferzienfer-Konnenkloster zu St. Georgen in Glaucha wurde vom Erzbischof Wichmann gestiftet. Es wurde sehr reich, besaß ein Vorwerk mit Schärer, 18 Zellen in Hallischer Zier, Wiesen, Holz, Gärten, Weinberg, Pfralien, ein Vorwerk bei Madewell und Erzinsen aus vielen Orten. 7) Schwestern des dritten Ordens St. Franziska von der Buße. Sie lebten von ihrer Hände Arbeit in zwei Häusern, die am Darffschloffer auf dem Kirchhofe standen. 8) Schwestern des dritten Ordens St. Dominico oder von der Buße. Sie lebten in zwei

\* Demut ist: Franke, die Geschichte der hallischen Reformation und C. Wiegner, die Stadt Halle und der Saalkreis. Verlag von Reichardt in Halle.



Vorgehens Nachmittags 1 Uhr fand eine Staats-  
ministerialkonferenz statt. Man darf annehmen, daß es  
sich um die definitiven Dispositionen über die Landtags-  
beratung gehandelt hat.

Die „Nat.-lib. Korresp.“ hört, daß für die Kosten ver-  
schiedener bereits bekannter Truppen-Dislokationen nach  
der Sitzung ein Nachtragsetat dem Reichstag vorgelegt  
werden wird.

Trotz der berechtigten Dementierung der Nachricht von  
einer Abweisung der Bauabtheilung von dem Ar-  
beitsministerium wollen sich die Gerichte über Begrün-  
dung eines eigenen Eisenbahn- oder Verkehrsministeriums  
nicht beruhigen. Daß eine derartige Einrichtung in den  
Wünschen des Fürsten Bismarck liegt, ist bekannt. Die je-  
tigen Kombinationen lehnen sich wohl an die Thatsache, daß  
der Fürst von diesen seinen Wünschen nicht leicht zurückkom-  
men dürfte. Mittlerweile liegt in feiner Weise ein thatsäch-  
licher Vorgang vor, welcher den neuesten Angaben in dieser  
Beziehung zur Seite stehen möchte. Für die nächste Lan-  
tagsession ist, wie man glaubwürdig berichtet, auch nicht  
entfernt an eine Vorlage in dieser Beziehung zu denken.

Die Literatorkonvention mit Frankreich ist ge-  
schlossen (6. November) in Kraft getreten.

Ueber die Formulare für die Wander-Gewerbe-  
schein, wie sie die am 1. Januar in Kraft tretende Ge-  
werberechts-Novelle vorschreibt, hat sich der Bundesrath  
nummehr schlüssig gemacht. Man hat sich, der „Kreuzztg.“  
zufolge, für drei verschiedene Arten dieser Gewerbescheine ent-  
schieden, die einen nur für Inländer, andere nur für Aus-  
länder und die dritte Art für In- und Ausländer zugleich.  
Die Scheine werden auf grauem (Inländer), rothem (Aus-  
länder) oder gelbem (Gemeinliche) Papier und zwar in  
Zwei- oder dreifacher Ausführung ausgefertigt. Die erste  
Spezifikation zum Gewerbebescheide; auf Seite 2 folgt die  
Personalbeschreibung des Inhabers, sowie der zur Mit-  
führung zugelassenen Person. Auf der Innenseite des Um-  
schlags werden die bezüglichen Gesetzesvorschriften abgedruckt.  
In dem Formulare sind noch eine Anzahl von leeren  
Blättern vorhanden, von denen einige dazu bestimmt sind,  
die Quittung über entrichtete Landessteuern aufzunehmen.

Der Schweizer Bundesrath hat den zum Bisthum  
Basel gehörenden Kantonen eine Konferenz zur Regelung  
der Bisthums-Angelegenheit vorgeschlagen.

Wie die madrider „Correspondencia“ wissen will, wäre  
der Marschall Serrano zum spanischen Vorkämpfer in  
Paris ernannt.

Der französische Senat hat die Vorlage, wonach  
für Gold und Silber eine vierte Feingehaltsstufe eingeführt  
werden soll, in erster Lesung angenommen. — Von der  
Deputirtenkammer wurde in die Beratung der Amendementen  
eingetreten, welche auf eine kommunale  
Autonomie für Paris sowie auf die Errichtung einer Cen-  
tralmaire abzielen. Der radikale Deputirte Vaezorg ver-  
theidigte die Amendements, welche das Ministerium beschließen  
wird. Die Debatte wurde schließlich auf nächsten Don-  
nerstag vertagt.

Der Kommandant des englischen Geschwaders, Ad-  
miral Hay, wurde mit seinem Stabe gestern in Konstanti-  
nople vom Sultan in Audienz empfangen und darauf mit  
dem Vorkämpfer Lord Dufferin vom Sultan zur Tafel  
abgeholt.

Einige Wiener Blätter besprechen die durch die Um-  
triebe von radschalen und panlawischen Elementen in

Serbien hervorgerufene Bewegung und billigen es durch-  
aus, daß die Regierung alle Kraft aufbietet, um eine dro-  
hende revolutionäre Erhebung niederzuwerfen; gleichzeitig  
wird von denselben aber auch betont, daß die Bekämpfung  
der Revolution sich nicht zu einem Kampf gegen die Frei-  
heit gestalten und daß dem Absolutismus nicht Vorzug  
geleistet werden dürfe. Nach einer Meldung der „Presse“  
wäre übrigens die Bewegung bis jetzt lokalisiert, in allen  
übrigen Theilen Serbiens herrsche die vollstän-  
dige Ruhe.

Der „Times“ zufolge soll die hiesige Regierung  
beabsichtigen, eine Witzpöbelung an die französische Re-  
gierung zu richten in welcher dieselbe ihrem Erlaunen über  
die Depeche Tricon's Ausdruck geben und den In-  
halt der letzteren dementiren werde, gleichzeitig mit der  
Erklärung, daß sie das Verhalten des Marquis Tseng voll-  
ständig billige.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. November.

— Se. Maj. der Kaiser ertheilte gestern Abend eine  
Audienz dem Staatsminister Grafen v. Hofefeldt. Heute  
Vormittag ließ sich der Kaiser von den Hofmarschällen und  
dem stellvertretenden Polizeipräsidenten Ober-Regierungs-  
rath v. Heydebreckhthal, empfangen wobei die komman-  
dierenden Generale des 2. und 3. Armeekorps, Generale  
v. Dammberg und v. Pappe, ertheilte darauf dem Kriegs-  
minister General-Lieutenant von Bonart v. Schellendorff eine  
Audienz und arbeitete Mittags mit dem General-Lieutenant  
v. Albedyll. Um 5 Uhr findet bei dem Kaiser im künig-  
lichen Palais ein Diner von gegen 30 Gedecken statt. Am  
Abend geht bei Hof mit seinen Gästen wieder der Vor-  
stellung im Opernhaus beiwohnen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oester-  
reich besuchten heute Vormittag in Begleitung des Prinzen  
und der Prinzessin Wilhelme das „Schan-Parorama am  
Alexanderplatz. Am Morgen war den Gästen von der Kap-  
pelle des ersten Garde-Regiments zu Fuß eine feierliche Morgen-  
muße auf dem Hofe des küniglichen Schlosses gebracht  
worden. Nach der Müße fuhr aus dem Panorama empfangen  
dann der Kronprinz im küniglichen Schlosse mehrere Mi-  
stäre und begab sich sodann zur Teilmahme an der heutigen  
Parforce-Jagd nach Jagdschloß Gramelnau, wohin eine  
Stunde später die Kronprinzessin Stephanie, begleitet von  
der Prinzessin Wilhelme von Preußen, nachfolgte. Der Prinz  
Wilhelm hatte sich bereits früher nach dem Kneipenshaus am  
Jagdschloße Gramelnau begeben.

— Zu Ehren des kronprinzlichen Paares von Oester-  
reich-Ungarn fand gestern Nachmittags 5 Uhr  
bei dem Kaiser im runden Saale des küniglichen Palais  
große Galatafel statt. Die Tafel selbst war wieder in  
Jubiläumform aufgestellt und zu etwa 90 Concerts gedeckt.  
Auf derselben prangten wieder die bereits wiederholt be-  
schriebenen prachtvollen silbernen Tafelaufsätze und Tabattieren.  
Der Kaiser hatte der Kronprinzessin Stephanie zur Seite  
in der Mitte der Tafel Platz genommen. Zur Linken des  
Kaisers saß Kronprinz Rudolf und neben diesem die Prin-  
zessin Wilhelme, der Prinz Friedrich Karl, Prinz August  
von Württemberg u. s. w. Neben der Kronprinzessin hatten der  
Prinz Wilhelm mit der Kronprinzessin von Sachsen-Mein-  
ingen und diesem folgend Prinz Friedrich Leopold, der Er-  
zherzog von Baden u. s. w. ihre Plätze eingenommen. Im  
Rang der Tafel erhob sich der Kaiser von seinem Platte,  
welchem Beispiele die geladene Gesellschaft folgte, um auf

das Wohl des österreichischen Kronprinzpaares zu trinken.  
Zu der Kronprinzessin gewendet, drückte dieselbe seine Freude  
aus, sie zum ersten Male hier in der Residenz begrüßen zu  
können, zugleich bedauernd, daß diese Ehre nicht auch der  
Kaiserin, die augenblicklich fern von Berlin weilt, zu Theil  
würde. Der Kaiser trank hierauf auf das Wohl der Gätin,  
während die Musik mit einem Trau einfiel. — Nach Auf-  
hebung der Tafel geleitete der Kaiser die Kronprinzessin in  
den Ballonsaal zurück, wohin der Erzherzog mit Frau Prin-  
zessin Wilhelme, sowie die übrigen hohen Herrschaften nach-  
folgten, um dort beim Kaffe noch einige Zeit vereint zu  
verweilen. Am Abend war der Hof mit seinen Gästen zur  
Bewohnung der Ballet-Vorstellung im Opernhaus an-  
gewend.

— Die Nachricht, daß der Regierungs-Beizepräsident  
v. Berlepsch in Koblenz zum Regierungspräsidenten in  
Düsseldorf bestimmt sei, ist richtig und wie man erfährt,  
ist jetzt bereits die Ernennung erfolgt, ebenso die des Ober-  
präsidenten v. Sydow in Breslau zum Nachfolger des  
Herrn v. Berlepsch in Koblenz.

— Der früher so große Andrang junger Leute zum  
Eintritt bei der Post hat in den letzten Jahren be-  
deutend nachgelassen. Für die Stellen der Beamten erster  
Klasse vom Sekretär an aufwärts ist die Postverwaltung  
zu überreich mit Aemtern versehen, daß sie schließlich kaum  
in der Lage sein wird, alle die Beamten, nachdem sie das  
Staatsexamen abgelegt haben, in die höheren Beamten-  
stellen unterzubringen. Sie ist deshalb auch schon dazu  
übergegangen, für diese Aemter eine Zwischenstufe, die  
Stelle der Postassistenten, neu zu schaffen. In den letzten  
Jahren sind solche Stellen bei vielen größeren Postämtern  
eingesetzt worden, welche den Zweck haben, neben der Unter-  
stützung des Vorlesers in der Aufsicht, diesen auch von der  
Kassensührung zu befreien. Es ist nicht zu leugnen, und an  
massgebender Stelle scheint das auch ins Auge gefaßt zu  
werden, daß der Gehaltsfonds für höhere Beamte derseits  
ein sehr hoher werden muß. Zu der ersten Laufbahn,  
vom Leuten an, werden daher seit längerer Zeit schon nur  
Abiturienten mit den vorzüglichsten Zeugnissen angenommen.  
Vermuthlich in Erkenntnis dieser Sachlage nimmt die Post-  
behörde jetzt mit Vorliebe junge Leute zu der Assistenten-  
laufbahn an, welche für den Betriebsdienst bestimmt  
sind und geringere Gehälter beziehen. Trotzdem wird sol-  
cher jungen Leute bei der Post Aufnahme finden, wird der  
Bedarf noch lange nicht gedeckt, was sich namentlich im  
Sommer bei den Verurlaubungen der erkrankten Beamten  
fühlbar macht. Ein Theil der Aemterentretenden sieht sich  
allerdings oft nach kurzer Zeit schon in seinen Erwartungen  
geäußert und scheidet wieder aus, denn die Anforderungen  
an die Arbeitskraft und Selbstverleugnung sind bei den  
Postbeamten im Vertriebsdienst besonders hoch; da-  
rum sollte sich jeder junge Mann vorher recht prüfen, ob  
er denselben gewachsen sein wird. In neuerer Zeit sind  
auch die Vorkämpfer der Postämter aufgefördert worden, für  
den Eintritt junger Leute in die Assistentenlaufbahn zu  
interessiren.

Kiel, 4. November. Gestern wurde auf der kaiserlichen  
Werft das zum Ertrag des Kanonenboots „Romet“ bestimmte  
Fahrzeug vom Stapel gelassen. Die Taufrede, welche der  
stellvertretende Stationschef, Contre-Admiral Frhr. v. Reibnitz,  
hielt, hat folgenden Wortlaut:

Wir sind der ehrenvolle Auftrag geworden, an diesem Schiffe,  
diesem Produkt deutschen Ingenieurgenies, deutscher Industrie

Häuten in der Mühlstraße. 9) Beguinen. Sie hatten  
ein Bürgerhaus hinter dem Predigerkloster inne und ernähr-  
ten sich von ihrer Hände Arbeit. 10) Die Künster-  
Frauen bewohnten am Markthaus das Haus, welches  
früher vom Hospital als Brauhaus benutzt ward.  
Die meisten der Mönche nahen sich von Almosen,  
welche reichlich floßen, da auch der dürftigste Mann es für  
eine große Ehre hielt, von bettelnden Mönchen ohne Worte  
von seinem Pate gehen zu lassen. Ihre sonstigen Beschäfti-  
gungen waren sehr gering. Sie übernahmen in einzelnen  
Fällen das Waschen oder andere unbedeutende häusliche  
Bewirtschaftungen. Man konnte bei ihrer Unwissenheit nicht  
höhere Ansprüche machen. Dagegen scheitern sie in der Er-  
werbung frommer Stiftungen große Geschicklichkeit besitzen  
zu haben. Der Geyonif Dreyhaupt hat viele Urkunden  
über Stiftungen in seinem berühmten Werke auf die Nach-  
welt gebracht.

Der große Hallische Reliquienfest, der ganze Leier  
der Heiligen enthielt, zog viele Katholiken zur Anbetung  
nach Halle. Dazu erhielten die Künster, Kapellen, Altäre  
und Bildwerke für das ganze Jahr oder eine längere  
Zeit das Recht des Ablass, welches auch viel Volk herzu-  
lockte. Man trug zu den Wallfahrten den Künsten und  
Pfaßen zu Geld und Geldewerth, Hülsen, Gänse, Enten,  
Eier, Fische, Hanf, Butter, Klee; die Künsten wurden wohl  
versehen und an tiefen Trinten ließ man's nicht fehlen.  
Darauf kamen die Messen, die Alles wieder zum Machen.  
Die Bischöfe predigten nicht, sondern wählten Waffen,  
Mönche, Gloden, Kirchen, Kapellen, Künster, Kirchhöfe  
u. dgl.: alle diese Dinge machten der Kirche große Einkünfte.  
Die Heiligthümer hielt man in höchem Verah, Knochen,  
Arme, Hüße wurden in silbernen und goldenen Schachteln  
verwahrt, unter der Messe oder zum Künsten dargeboten und  
auch dieses nicht umsonst. Ansel glaubten die Leute, daß  
ihnen durch Fürbitten der Heiligen, welcher Knochen, Ueber-  
reste, Haare sie anbeteten, merkwürdige Hüße geschehe. Der  
Brüderchariten waren unzählig viel, da sich gewisse Leute  
zusammenfanden, ihre besonderen Regeln aufstiegen; diese  
hatten ihre Pfaffen, Mönche, Kapellen, Künster, Rauchschiefer,  
Feiertage, darinnen sie zusammenkamen, Messe zu hören  
und den Pfaffen zu hören, wovon namhafte Einkünfte ge-  
stiftet wurden und auch hierdurch konnte man seiner Seele  
erleichter schaffen. In die Künsten nahm man Kinder  
gegen den Willen der Eltern, zuweilen auch Gelehrte, die  
ihren Ehegatten verlassen. Täglich wurden große Mengen

Messen gehalten und dazu gewisse Priester bestellt, denen  
man zu ihrem Unterhalt Häuser, Acker und Einkünfte zu-  
setzte. Die meisten Messen hielt man für Tode, in denen  
waren die Lebenden zugegen, welche Kraß Geld spendeten.  
Der Speisand war den Priestern Mägen und Können  
verboten; aber sie erfüllten die Stadt mit allerlei Lasten,  
das es abschneidbar war, und konnten doch nicht gebührend  
und gestraft werden, weil sie allein unter päpstlicher  
Gerichtsbarekeit standen.“ (Meynert, Zeitgenosse  
Künster.)

deutschen Reichthümern überreichen zu Worms  
dem Kaiser Karl V. eine Verfassungsschrift, in der es hieß:  
„Es werden die Fürstlichen deutscher Nation zu Rom etwan  
Büchsenmeister, Jalkner, Pfaffen, Geliebten, Stall-  
knechten, Trabanten und andern ungeschickten Leuten ver-  
lassen und solchen die nicht Deutsche sind. Sie übergeben  
sich Willkür die Verwaltung armen Priester und schenken  
das deutsche Geld nach Willkür.“ — Es wird auch für  
hoch beachtet, daß päpstliche Heiligkeit täglich so  
viel Ablass in deutsche Nation schick, dadurch die armen  
Einkünften verführt und um ihre Nothdurft betäubt wird.  
Denn so der Papst einer Vorkämpfer ausspricht, geht  
er ihm Ablass anzuhelfen, davon er Zuhilfe zur Zahlung  
und für seinen Dienst Geld erlange. Aus wird der Ablass  
zu Rom um Geld an Handwerker verkauft. Dazu muß  
man den Bischöfen und Weltlichen, welche die Sache för-  
derten, auch einen Theil davon geben, welches alles nachfol-  
gend von den armen Einkünften mit Mühe wieder abge-  
schüttelt wird. In Halle war insbesondere ein großer Unmuth  
gegen den Erzbischof und seine Genossen allgemein. Die  
Stadt strebte vor der Reformation unter Leitung der armen  
Einkünften Pfaßerschaft nach Befreiung der erzbischoflichen  
Gewalt und Erringung der Rechte einer freien Reichsstadt.  
Die Kämpfe währten über 150 Jahre. Als der Erzbischof  
Burchard III. in Großballe bei Magdeburg ein Schloß  
(Zwingburg) bauen wollte, vereinigten sich Magdeburg,  
Burg, Calbe und Halle, nahmen den Erzbischof gefangen  
und hielten ihn am 21. September 1325 im Gefängnisse.  
Als 1408 der Erzbischof Wunther von Hallischen Fin-  
ner Hans von Heberleben zum Salzgrafen ernannte und  
ihm den Auftrag gab, Mägen zu schlagen, da beanpruchten  
die Hallischen Bürger dieß Recht für sich. Sie wurden so

\*) Siehe den Salzgraf von Halle von Armin Stein, Verlag  
der Verlagsbuchhandlung.

zornig wider den Abtrünnigen, daß sie ihn der Hals-  
schmmei beschuldigten und in der Halle dem Feuertode  
überliefern.

Diese Freveltthat ward der Stadt zum Verderben.  
Der Papst belegte sie mit dem Bann, der Kaiser mit dem  
Interdict und der Reichsacht und der Erzbischof eroberte  
1414 Halle, das mit 13000 Gulden die Blauschuld lösen  
wollte. Man erobert sich Henning Strobar aus dem Volte  
wider die Pfänner. Als sie 1438 einen Aufstand hervor-  
riefen, siegte Strobar und schickte die Pfaßer der Anst-  
tratte in die Verbannung. 1452 ward Strobar, der sich  
mit seinen Willkürungen der Bürger viel zu Schulden  
verworfen ließ, verbannt und der Normast der Schuß-  
mader, Jakob Weigand, kam an das Regiment. Er be-  
schuldigte die Pfänner des Betrugs in südrischen Angelegen-  
heiten und verdrängte sich des Bestandes des Erzbischofs  
Ernst (regierte 1476-1513), die Pfänner zu vernichten.

Am 20. September 1478 fuhr Weigand während der  
Predigt nach Weichenstein. Als er in der Mittagsstunde  
mit Heinrich von Amendorf, dem Wache des Erzbischofs,  
zurückkehrte, sprang er unter dem Ulrichschor aus dem Wagen  
und übergab mit seinen Vorhän bestellten Angängern die  
Stadt. Die Grafen von Mansfeld und Cuesfurt, wie der  
Fürst von Anhalt rüdten mit den Truppen des Erzbischofs  
schnell nach und nahmen die Stadt ein. Als die Thürmer  
die Sturmgloden künnten und die Bürger zu den Waffen  
griffen, da war es zu spät. Sie mußten sich vor der  
Uebermacht zurückziehen. Am andern Tage zog der Erz-  
bischof ein und ließ sich huldigen. Weigand schickte er  
die fünf ersten Pfännerfamilien in die Verbannung, zwang  
die Stadt zum Austritte aus der Pfanne, ließ sich den  
4. Theil aller Thalpäner und den 5. Pfennig aller übrigen  
Wesungen übergeben und baute in der Stadt die Wörth-  
burg als Zwingburg, die er 1508 bezog. Zu allen Aemtern  
in der Stadt bezieht er sich das Besetzungsrecht vor.

So war Halle für lange Zeit von der geistlichen Herr-  
schaft überworfen und niedergebaut. Tiefer Hof beliebt  
die Seite der Unterdrücken. Der als beher in Halle an-  
gestellte Thomas Wünger zettelte eine Verbindung wieder  
den Erzbischof an, die aber an den Tag kam und den  
Wünger zur Flucht nöthigte. Als 1513 der Erzbischof  
stark war die Erregung so groß, daß aus fürcht vor einem  
Aufstande der Tod so lange geheim gehalten wurde, bis  
hinreichende Truppen in die Burg gelegt waren.

(Fortsetzung folgt.)

und denfalls flüchten den Laufstall zu verlassen und es seinen Element zu übergeben. So wie die Leiter des Hauses und die unter ihnen stehenden Arbeiter dem Schiffe ihre Eigenwilligkeit mitgeben mit der Folge, daß es sich in allen Lagen bewahren müsse als ein gutes Schiff. In wünschenswerthen Fällen und Umständen, daß es sich unter ihrer Führung leicht bewegen werde als ein harter, starrer Körper und den besten Nutzen. Wie dieses Konventionen dazu dienen, im Frieden die Interessen des deutschen Reichs im Ausland zu wahren; möge es im Kriege sich als Wacker der Fremden, als Schutz des Heimes bewähren und seinen Mann alle Ehre machen. Und so laufe auf Besch. Sr. Maj. unser allerwunderswürdigster Kaiser und Reichs- und Landesfürst, der dem Namen „Aler.“ und der hohen Stellen für einen hohen Schatz genommen und mit allen vorangehenden hat, so möge jeder Aler als ein Vorbild deutschen hohen Erbes, deutscher Kraft und Ehrentitel sich fest ansprechen und bewahren. Gleite nicht in dem Element mit dem Wahrspruch:

Bericht den Feind!  
Sich fest zum Freund.  
Gott schütz dich allezeit!

**Trier, 6. November.** Bei den Stadtrathswahlen dritter Klasse siegen die drei liberalen Kandidaten.  
**Bremen, 5. November.** Die „Bes. Ztg.“ berichtet: Auf eine aus diesem engeren Kreise am vorigen Donnerstag an Herrn Cisterpropi Dr. Döllinger in München gerichtete Anfrage, ob auch außer der evangelischen Kirchengemeinschaft stehende deutsche Mitbürger unbefangenen und gewissenhaftig bei einer vollständigsten Feier des Luther-tages durch Festsatzung, Illumination etc. beizutreten könnten, ist von dem genannten Herrn folgende beherzigenswerthe Antwort eingegangen:

München, 3. November 1883.

Gewählter Herr!  
Wenn mir ganz von dem religiösen Reformator absähen, sind doch Luther's Lehren für Ervorden, Sitiratur, Gerechtigkeit und Andersg und bleibend genug, um alle Deutschen zu unbedingtem Danke gegen ihn zu verpflichten. Mir scheint also, daß auch jene, die sich zu keiner der beiden Seiten bekennen, sehr wohl an einer feinen Gedenkfeste zu teilnehmen ohne irgendwelche sich befehligen können. Ich bin von dem genannten Herrn folgende beherzigenswerthe Antwort eingegangen:

München, 3. November 1883.

**München, 6. November.** Bei der Landtagswahlwahl im Wahlbezirk Weiden wurde für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Schürer der Kandidat der Liberalen, Freiherr v. Kindele, mit 58 von 111 Stimmen gewählt.

### Oesterreich.

**Wien, 6. November.** Der vereinigte Bierauschuß der ungarischen Delegation verbandete heute über das böhmische Budweitz, welches der Reichsfinanzminister Kallay beantragte. Derselbe gab ein Exposé über die administrative und finanzielle Lage der okkupirten Provinzen und erklärte sich bereit, auf eventuelle Fragen seitens der Auschußmitglieder weitere Aufklärungen zu geben.

### Amerika.

**New-York, 6. November.** Für die Städte Richmond und Danville sind mittelliche Verordnungen getroffen worden, um etwaigen Aufregungen bei Gelegenheit der heute im Staate Virginia stattfindenden Wahlen vorzubeugen.

### Aus dem Provinzial-Auschuß der Provinz Sachsen.

**Merseburg, 3. November.** Der Provinzial-Auschuß der Provinz Sachsen hat am 24. Oktober d. J. unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Rathen Herrn v. Krosigk-Hopff hierseits eine Sitzung abgehalten, an welcher seitens der königlichen Staatsregierung der königliche Oberpräsident Herr Freiherr von Schönerer und der königliche Regierungsrath Herr v. Buch Theil nahmen.

Als Teilnehmer des Herrn Landesdirektors hat gleichzeitig Beförderung desselben und des ersten Stellvertreters, Herrn Landesrat Freyherrn v. Wilmigrode-Sinow, wurde der Landesrat Herr Wedde gewählt.

Mit der Feststellung des dem nächsten Provinzial-Landtags zu erhaltenden Verwaltungsbereichs wurden zwei Mitglieder des Provinzialauschusses beauftragt und für ein freiwillig ausgeübtes Mitglied des Bezirksraths Magdeburg, so wie für ein eben so ausgeübtes stellvertretendes Mitglied des königlichen Bezugsverwaltungsgerichts zu Erfurt Ersatznamen vorgeschlagen.

Der Vertheilungsplan für die Provinzialabgabe pro 1883-84, so wie die Ausschreibung desselben wurden genehmigt, wobei konstatiert ist, daß in dieser Provinzialabgabe ein Betrag für Vertheilungsanlagen nicht enthalten ist.

Zur Vorbereitung der Beschlußfassung über Änderungen in den Reglements der Provinzial-Trennanstalten, welche insbesondere durch die zur Entlastung der letzteren in Aussicht genommene Unterbringung geeigneter Festsetzer in Privat-Asylanstalten, so wie durch den Mißstand notwendig werden, daß in der Provinz nicht mehr unterstützungsunfähige bedürftige Angehörige von Provinzial-Eingekerkerten, welche letztere doch die Kosten für jene aufzubringen haben, nur in die erste Verpflegungsklasse der Anstalten, und zwar mit einem Aufschlag aufgenommen werden können, wurde eine Kommission eingesetzt und derselben außerdem auch die Vorbereitung von Entwürfen der Wirtschaftsordnung und der Instruktionen der Wirtschaftsbekanntem übertragen.

Die von dem Herrn Landes-Direktor beabsichtigte Wetterverpachtung des mit dem 1. April d. J. pachtlos werdenden Gutschloß Scheibitz — zur Trennanstalt Althofberg gehörig — wurde aufgehoben und zur veranschaulichten Einrückung einer Taubstummen-Fortbildungsschule in Verbindung mit der Provinzial-Taubstummenanstalt in Erfurt für das Wintersemester 1883-84 die erforderlichen Mittel aus dem Verpflegungsfonds des Provinzialauschusses bewilligt.

Das von dem Herrn Ober-Präsidenten erforderte Protokolle über das Bedürfnis eines Spezialeinzelgesetzes für die Provinz Sachsen zur Veranlagung des die Wege vorzugsweise abzumenden Fabrikbetriebs mit Präzipualbeiträgen zu den Wegebaukosten wurde eingehender Diskussion unterzogen, die definitive Formulierung der Beschlüsse aber der nächsten Sitzung vorbehalten.

Zu der von der Stadt Magdeburg beantragten Uebertragung der Verwaltung und Unterhaltung der innerhalb

des Stadtfeldes befindlichen Provinzialhaußen auf die Stadtgemeinde soll, wennhin dazu eine gesetzliche Nothigung nicht besteht, die Genehmigung des nächsten Provinzial-Landtages erbeten werden. Zu der von Stadt Zeit bei Erbauung einer zweiten Brücke über die Elster beabsichtigten Neuanlage eines Zugangsweges zur Brücke wurde eine Beihilfe bewilligt und die der Gemeinde Gordsdorf zur Anlage einer Flutmulde in dem Wege von Gordsdorf an die hiesige Straße von Elster nach Jessen früher bewilligte Beihilfe den erwachsenen Mehrkosten entsprechend erhöht.

Den Gemeinden Büttfeld und Biedertriede wurden zu den von ihnen auszuführenden bzw. auszuführenden Meliorationsanlagen Beihilfen aus dem Landes-Meliorationsfonds bewilligt.

Den von den erwählten Sachverständigen aus dem Königreich Sachsen und aus der diesseitigen Provinz vereinbarten Dispositionen über ein Preisauschreiben für ein Lehrbuch für landwirtschaftliche Winterschulen, nach welchen nicht, wie früher beschloffen, zwei Preise von je 1000 M., sondern sechs Preise geringerer Höhe für die einzelnen Abschnitte des Werks ausgeschrieben werden sollen, wurde zugestimmt.

Mit Rücksicht darauf, daß einzelne Bestimmungen der Grundzüge über Vertheilung der vom Landtage der Provinz Sachsen bewilligten Stipendien zum Besuch der königlichen Gewerbe-Akademie und des königlichen Instituts für Kirchenmusik in Berlin, seit Errichtung der königlichen Technischen Hochschule, in welche die Gewerbe-Akademie aufgegangen ist, mit den bezüglichen Vorschriften für die technische Hochschule nicht mehr übereinstimmen, soll die Abänderung der vorbeschriebenen Grundzüge in Erwägung gezogen werden und wurde der Herr Landes-Direktor ersucht, eine entsprechende Vorlage zu machen.

Für die Rechnung über den Fonds der historischen Kommission pro 1. April 1883-84 wurde Decharge erteilt.

### Provinzial-ellen.

**Magdeburg, 6. November.** Die seit längerer Zeit im zoologischen Garten in Berlin gezeigten Krautler, Indianer aus dem westlichen Theile von Südamerika, haben heute hier ihren Einzug gehalten und werden bis auf Weiteres im Saale des Hofjägers von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr zu sehen sein. Diese Truppe besteht aus 6 Männern, 4 Frauen, 3 Kindern und einem Säugling und wird sich in ihrem Nationalkostüm mit Schmuckstücken und Waffen zeigen. Man wird täglich Gelegenheit haben, die Sitten und Gebräuche dieser Wilden lernen zu lernen; sie werden namentlich Tänze aufführen und ihre musikalische Kunstfertigkeit zum Vorschein bringen. Das längste aller Musikinstrumente besteht in einer 5 Meter langen Pambusrompete, welcher sie Töne entlocken, die ein „Klagelied“ oder „Schwanengesang“ beudeuten sollen; auf ausgehöhlten Holzstäben pfeifen sie schrille Töne, während die Frauen Schellen und Klänge schütteln. Hoffentlich wird diesen Wilden auch hier ein so zahlreicher Besuch zu Theil, wie sie ihn in anderen großen Städten gefunden haben.

**Wittenberg, 4. November.** Am Freitag Abend, wie bereits kurz mitgeteilt, der Festiger der Antoniusmühle einen Aler, der ihm eine Gans vom Hofe weggeholt hatte, flügellos. Der Aler, der eine Flügelspannung von 2,30 Meter hat, setzte sich dem Schützen gegenüber so zur Wehr, daß er diesen mehrfach mit Schnabelhieben vermundete, ehe es ihm gelang, das Thier zu tödten.

**Nordhausen, 5. November.** Da der Kunststadelmeister Friedrich Viktorius von hier, jetzt in Berlin, derselbe, der im Jahre 1878 für den deutschen Kaiser Martinische malte und dafür ein Gnadenschild erhielt, seit 1879 in Weimar und jetzt in Berlin studiert und bisher jährlich 600 M. Stipendium aus der Kammerkasse erhalten hat, außerordentlich gute Fortschritte macht und nach dem Zeugnis des Herrn Direktors Prof. Werner in Berlin ein verdienter Künstler zu werden verspricht, so hat die Stadtverordnetenversammlung heute auch für das nächste Studienjahr 600 M. Zuschuss aus Stadtmitteln bewilligt. Viktorius hat dann 3000 M. von der Stadt erhalten.

**Nordhausen, 6. November.** Im Meisenburgerischen Hause (über dem Theatral-Theater, in der Jagenstrasse Nr. 8 (103) belegen) hat man jetzt auf dem Boden die folgende Tafel aufgefunden, welche bei der 300jährigen Jubelfeier der Reformation 1817 dieses Hauses, in dem Luther als Gast gewollt, als Dentafel geschnitten hat. Sie wird gegenwärtig restaurirt und wird am diesjährigen Martinsfest neben einer neuen Dentafel an dem Hause angebracht werden.

**Freyburg.** Die Cementsfabrik von Louis Claudius ist dem Vernehmen nach für 120 000 M. verkauft worden. Herr C. bleibt aber Theilhaber resp. Direktor der Fabrik. Derselbe wird besonders die Herstellung künstlicher Lithographiesteine, welche bisher aus den Schieferbrüchen zwischen Seltenhofen und Mannheim gewonnen wurden, betreiben. Herr C. ist es bekanntlich noch jahrelangen und oft mühsamen Versuchen jetzt endlich gelungen, Cementsplatten herzustellen, welche bereits in verschiedenen lithographischen Anstalten Verwendung finden. Die Handelsgesellschaft besteht aus den Herren Claudius, Hugo Wolff und Max Neufuß in Leipzig. Eine bedeutende Vergrößerung der Fabrik ist in Aussicht genommen.

**Naumburg, 5. November.** Am 2. d. M. gelang es einer Diebstahlsfrau hier, einen jugendlichen Dieb zu überführen, der einen Griff in die Abendtasche ausgeführt und 5 M. Geld gestohlen hatte. Trotz einbringlicher Ermahnungen soll der jugendliche Dieb nichts eingestanden haben bis endlich die Polizei einen Theil des Geldes aus dem Munde des Diebes hervorbringen ließ. — Am Donnerstage passirte der Löh-Woh aus Diersfeld das Unglück, daß in der Nähe von Sieben die Pferde sich umwarfen, die Droschke zerstückert wurde und der Postillon, welcher führte, erheblich beschädigt wurde. Der Verletzte wurde erst um Mitternacht hierher geschafft.

**Naumburg, 6. November.** Wie das „Kreisblatt“ hört, ist bei der gestrigen Verathung über die Neubesetzung

der erledigten Dompredigerstelle die Wahl auf Herrn Ober-Pfarrer Bergmann aus Bernau gefallen. — Am Sonnabend, den 3. d., wurden bei einer Preisabgabe auf dem von Offizieren des hiesigen Jägerbataillons erpachten Jagdrevier in Gröfzinger Flur 2 Fische, 9 Fäden, 98 Rannichen und als Seitenstück 8 Wabhschnecken erlegt.

**Stahfurt, 6. November.** Dem „Schnöcker Gen.-Anz.“ wird von hier berichtet: Am Montag früh verpürte man hier den stärksten Frost, der bis jetzt überhaupt stattgefunden hat, und zwar auf präzisier Seite. Die Erschütterung trat mit solcher Gewalt auf, daß das Vieh aus den Ställen des nahe Tomänenhofs, wo man einen Zusammenbruch befürchtete, entsetzt wurde. Und die Menschen? Uebrigens hat der Stahfurter Magistrat folgende Bekanntmachung erlassen: „Zur Kenntnissnahme der Theilnehmenden bringen wir hierdurch ergeben, daß heute wiederum eine Sitzung, der für die Ermittlung der durch die Bodenbewegungen entstandenen Schäden eingeleiteten Kommission, stattgefunden hat. Es sind ganz bestimmte Vorschläge formulirt worden und es ist die erbetene baldige Genehmigung des Herrn Ressortministers zu den Anträgen der Kommission zu erwarten. Wenngleich wir nicht in der Lage sind, vor erfolgter Ministerialisentfaltung Näheres mittheilen zu können, so glauben wir doch sagen zu dürfen, daß wir die berechtigte Hoffnung hegen, es werde die Angelegenheit in zufriedenstellender Weise und in Wäbe erledigt werden. Der Magistrat. Reinhard.“

### Bermischtes.

**Berlin, 6. Novbr.** Das Leichenbegängnis Ernestine Wegner's, das heute Mittag auf dem Georgenkirchhof stattfand, war eine schönere, bereichere Bestattung der Populartät der zu sich von uns geschickten Kritikerin, als sie je in Worte gefaßt, in Beschreibungen gefeiert werden kann. Ganz Berlin schien sich an dem Begräbnis zu betheiligen, denn es war eine reiche Trümmer bereitet, schienen sich in pietätvollem Betheiler zusammengebracht zu haben, um der Allgeliebten die letzte Ehre zu erweisen. Unabsehbare Wogenreihen nahmen den Weg vor das Kanthaberer Thor hinan, es nicht entwendender Menschenstrom flutete in den Kirchhof hinein, in dem doch schon der ganze lange Weg bis zur Friedhofhalle dicht von Menschen bestanden war, jedoch die Beamten und Schutzleute trotz der erreglichen Nachgiebigkeit, die im Publikum vorherrschte, oft nur mit Mühe die Ordnung aufrecht und weitgehend eine feste Passage her stellen konnten. Viele hatten ihren Platz seit dem frühesten Morgen fest, doch schloß es nicht an zahlreichen Zuschauern, und auch diese kamen noch zu rechter Zeit, da der Gedächtnis, der die Beerdigung am Saale halten sollte, Herr Podewitz Dahms, beinahe eine Stunde nach der vorbestimmten Zeit auf dem Friedhof eintraf. In der Friedhofhalle war natürlich jedes Plätzchen eingenommen, die Verwandten und die nächsten Kollegen der Verstorbenen waren hier als Bevorzugte zugegen. Manig eine Korymbie mußte sich heute mit einem Platz vor dem Saale begnügen, in welchem der Saal nur ein beschränkter war. Die Theater- und Schillertheater, des Berlins und auch die anderer Städte war natürlich in besonderer reicher Anzahl zugegen, aber auch viele der Berühmtesten persönlich fernstehenden waren mit Kränzen und Blumenbüscheln gekommen, um nach der Beerdigung dem frisch aufgeworbenen Grabe, das sich rechts von dem Saale befand, den ersten Schmuß zu verleihen. Erst kurz vor 11 Uhr wurde die Kapelle geschlossen, in der der Sarg zwischen Vorberer und frischen Blumen angebracht war. Schon vorher hatten ihn die nächsten Verwandten mit Kränzen und Palmen reich geschmückt. Am Fußende hatten die Mitglieder des Berliner Bühnengewerkschaften ihren unvergesslichen „Aim“ einen wunderbaren Kranz niedergelegt. Nachdem die Mitglieder des Theater- und Schillertheater zu beiden Seiten des Sarges stillstellung genommen, erstarrten die einzelnen Deputationen. In Vertretung der königlichen Theater überbrachte Sr. Excellenz Generalintendant v. Hallen einen Vorberertranz, am den sich Opponenten schlangen, während da, wo der Sarg sich befand, ein Konvent dunkler Beilagen prangte. Für den Direktor schickte der Berliner Schauspielersverein, verbunden die Herren Krause und Dehnde der Entschlossenen einen reichhaltigen Vorberertranz. Als Bevollmächtigter der Genossenschaft deutscher Bühnengewerkschaften erschien mit einem Widmungsschmuck von letzterer Pracht Franz Kroytz. Für das Volk-Theaterleiter legten Direktor Wolff, für das Historisch-Theater Direktor Scherben, für das Realistische Theater Kommissionsrath Engel und für das Realistische Theater Kommissionsrath Neumann Kränze auf den Sarg nieder. Auch der Direktor v. Aronow und die Mitglieder des Berliner Theater, des Schauspielers zu Hamburg, des Realistischen Operetten-Theaters Josephine Galmeyer, Helene und Ernst Hartmann von der Wiener Hofburg, das Realistische Ehepaar, das Damenpersonal des Centraltheaters, das Theater, die Vorstande Bühnen, der Verein Berliner Künstler, der Verein Entschlossener, der Verein Einigkeit, der Verein der Freimüthigen und viele Andere hatten Kränze und frische Blumen überreicht. Das die Kunst des Gärtners nur zu schäffen vermocht hatte, daß war aufgehoben, um den Sarg Ernestine Wegner's zu schmücken und ihr einen Lebenshüll darzubringen. Nur Wenigen war es vergönnt, der ersten Trauerfeier selbst beizuwohnen. Unter der Menge aber bemerkte man den Kadettenrath Dr. Mühlisch, den Geheimrath Bode, den Oberdirektor v. Stranz, den alten Selmerding, die Schriftsteller Hans Gopfert, Karl Frenzel, Oskar Dumenil, Paul Euban, Schmitz-Sabanius u. A., Vertreter fast sämtlicher höherer Betragen und politischen Schulpfeiler. Der junge Frau von Ballner überbrachte im Namen der Familie Wladimir ein Kranz aus Palmen und Blumen von entzückender Pracht.

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer		Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
		met.	mm	nach Celsius	nach Réaumur		
6. Nov.	2 Nm.	736,0	+ 9,4	+ 7,5	60	SW.	trübe
8 Ab.		738,0	+ 7,3	+ 5,3	65	SW.	trübe
7. Nov.	7 M.	741,0	+ 9,0	+ 7,2	63	SW.	trübe

### Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression liegt an der mittleren norwegischen Küste, während über dem südlichen Nordseegebiet eine neue tiefe Depression erschienen ist, welche auf ihrer Südseite bei rapide fallendem Barometer rasch-schnellen Aufzügen der südlichen bei westlichen Winde bedingt. Ueber Central-europa, nördlich von den Alpen, ist das Wetter trübe und zu Niederschlägen geneigt, im Westen meist etwas wärmer, im Osten kühler. In Deutschland liegt die Temperatur fast überall über der normalen.

**Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 6. November Abends 1,92, am 7. November Morgens 1,92 Meter.**

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänig in Halle.

